

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 26. 13. Jahrgang

Dienstag, 26. Januar 1943

Einbruch im Südabschnitt gesäubert

**Die 6. Armee heftet in Stalingrad unsterbliche Ehre an ihre Fahnen
Gegenangriffe zwischen Manytsch und Don gegen zäh kämpfenden Feind**

84 Jahre staatlich geeintes Rumänien

Bukarest, 25. Januar

Vor 84 Jahren, am 24. Januar 1859, führte das rumänische Volk in den beiden Fürstentümern der Moldau und Bistumten durch die gleichzeitige Wahl von Alexandru Ion Cesa zum Fürsten beider Länder praktisch seine staatliche Einigung herbei, auf deren Grundlage sich dann unter dem Fürsten und späteren König Carol I. die Entwicklung zum modernen Rumänien vollziehen konnte. Aus Anlass dieses Wiederholungstages, der in ganz Rumänien feierlich begangen wurde, fand in Bukarest in der Patriarche ein Tedeum statt, an dem die Mitglieder der Regierung, Vertreter der Armees und hohe Staatswürdenträger teilnahmen. „Die Würzen der Einheit eines Volkes werden erst im Herzen gebaut, dann in der Begegnung und Freundschaft.“ – In diesen Sabden sprachen die Gedankenlängen der ganzen Presse an dem historischen Tage.

Erpressermethoden Roosevelts in Spanien

Madrid, 25. Januar

Die Argumente, mit denen die amerikanische Agitation in den letzten Wochen mit besonderem Nachdruck in Spanien arbeitet, lösen in den politischen und Wirtschaftskreisen des Landes starke Empörung aus. Nordamerika verlässt an Spanien z. B. Ammoniakdünger, USA bzw. England geben die Navvycer für die Verschaffung des Dingers aber ausschließlich englischen und nordamerikanischen Betreibern, die dann beim Weiterverkauf an Spanien, der nur gegen Devisen erfolgt, riesige Dollargewinne einflecken. Auf diese Weise liefern den Agenten Roosevelt in Spanien Devisengewinne zu, mit denen versucht werden soll, die öffentliche Meinung Spaniens für sich zu gewinnen.

Dr. Goebbels empfing Kriegsberichter

Berlin, 25. Januar

Reichsminister Dr. Goebbels empfing Kriegsberichter der Propaganda-Kompanien, die aus allen Teilen der Front zu einem Lehrgang in Potsdam zusammengezogen sind. In einer Ansprache gab er ihnen einen Überblick über die militärische und politische Lage und wo daraus Folgerungen für die praktische Arbeit der Kriegsberichter, die Mittler zwischen Front und Heimat, ebenso aber auch zwischen Heimat und Front sein sollen.

Die schweren Kämpfe an der Ostfront gehen weiter

Rumänische Soldaten Seite an Seite mit unseren heldischen Kämpfern in Stalingrad

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Abwehrschlacht im Osten geht weiter. Nur an Teilen des südlichen Abschnitts ließ der feindliche Druck vorübergehend nach. Im Westensatz und im Südbereich beeinflusste stromender Regen die Kampftätigkeit. Schwere Angriffe der Sowjets brachen vor den Linien deutscher und slowakischer Truppen zusammen. Zwischen Mannschaft und den gewann der eigene Gegenangriff gegen den kämpfenden Feind die gesteckten Ziele.

Am Don-Donez-Gebiet griffen die Sowjets auf dem Südflügel nur mit schwächeren Kräften an. Die Angriffe wurden abgewiesen, die eigenen Stellungen verbessert. Zur Verstärkung der Front wurde der Brückenkopf

Nahrungsmangel in Gibraltar

Lissabon, 25. Januar

Kürzlich mussten bei Lissabon elf anglo-amerikanische Jagdfliegen notlanden, die bis an die Grenze ihrer Tragfähigkeit mit für Gibraltar bestimmten Nahrungsmitteln beladen waren. Die internierten Flieger erklärten, daß sämtliche für Nordafrika bestimmten Munition bei ihrer Zwischenlandung in Gibraltar dort Nahrungsmittel ausladen, wodurch die bedenkliche Ernährungslage der britischen Fliegerei erleichtert werden soll. Im portugiesischen Luftfahrtkreis betont man dazu, daß die Landung der Jagdfliegen in Portugal wegen Benzinzangages nicht erforderlich gewesen wäre, wenn die Jäger anstatt der Lebendmittelladung zufällig Benzintaus mit sich geführt hätten. – Auch im Nordafrika ist die Ernährungslage weiterhin katastrophal. Zunächst in Algier wie in Französisch-Marokko bemächtigten sich Amerikaner an ihrer Verförderung aller Vorräte einschließlich der Ernte.



Schwere Maschinengewehre sichern an den Brennpunkten der Hauptkampflinie
PK-Aufn.: Kriegsberichter Lehmann (All.)

Voller Einsatz der Heimat

osk. Wieder kündet der Wehrmachtsbericht in erschütternden Worten das Heldenamt der Armee von Stalingrad. Ganz Europa wird im Gewitter der Winterschlacht an der Ostfront hellhörig gegenüber der Lebensbedrohung durch den Bolschewismus. Mehr denn je begreift jeder einzelne daß die Männer von Stalingrad und vom Don mit ihrem Kampf unser aller Dasein und Eigentum, alles, was uns das Leben lebenswert macht, vor dem Untergang schützen. Jeder Volksgenosse muß aber auch begreifen, daß damit die Zeit gekommen ist für eine völlige Wandlung unserer Einstellung zum Krieg. Seine Totalität erfordert nun den Verzicht auf alle friedensmäßigen Überbleibsel im Leben der Heimat. Es genügt nicht, daß neue Soldaten gestellt und neue Arbeitskräfte aufgeboten werden. Nachdem die Front ihre Kräfte schon bis zum Zerreißen angespannt, muß die Heimat jenen Überschuss an Energie aufbringen, der den Aufschwung für den Sieg gibt. Für Entspannung und Vergnügungen, wie sie bisher noch zum Kriegsstandard der Heimat gehörten, ist die Zeit vorbei. Nichtstun wird in dieser Schicksalsstunde vollands zum Verbrechen an der Nation. Wenn wir uns umsehen, gibt es noch manche Reserven auszuschöpfen. Und auf Gebieten, wo wirklich keine mehr vorhanden sind, gilt es, das Lastgewicht des Krieges zu verlagern. In der Frage des Fraueneinsatzes zum Beispiel sind die Feinde viel weiter gegangen als wir. In England wurden die Männer nicht nur in der Rüstungsindustrie, sondern auch bei halbmilitärischen Errichtungen längst durch Frauen ersetzt. Sogar in den USA geht diese Entwicklung schon viel weiter als bei uns, und von den Bolschewisten ist bekannt, daß sie die Frau in vollem Umfang als Kriegswaffe missbrauchen. Einer solchen Einstellung auf der Feindsseite gegenüber wäre Laune auf unserer Seite Selbstmord. Wenn die Gegner irgendwo und irgendwie Leistungen vollbringen, so müssen wir mehr leisten. Wenn sie hart sind, müssen wir noch härter sein. Darin liegt das Geheimnis des Sieges.

Keine Parallele

Von Hans Schader

Es gibt für die weltpolitische Lage, in der wir uns gegenwärtig befinden, in der gesamten Geschichte lebhafte Parallelen. Ein Krieg fordert den härtesten, lebhaftesten und unerbittlichsten Krieg oder Untergang als die beiden einzigen Möglichkeiten seines Ausgangs und anbietet. Gewiß, man hat oft mit Recht auf die gewaltigen Völkerkämpfe hingewiesen, die im Laufe der Jahrtausende von Osten her gegen Europa anbrandeten, es zu überrennen drohten, ja, die oft in den europäischen Kulturräumen einbrachen und dort schweren Schaden anrichteten. Dennoch besteht zwischen der heutigen Situation und allen vorangegangenen ähnlichen ein grundsätzlicher Unterschied. Besser gelingt, eine Reihe von Rastoren lädt die Bedrohung aus dem Osten zu einer ungleich härteren Entscheidung herausreisen.

Wenn der östliche Gegner in seiner ganzen Bedeutung erkannt werden soll, dann müssen drei Hauptzüge gewürdigt werden: 1. die Entstehung seines Staatsaufbaues und die Entwicklung und Belebung seiner Menschen, 2. die militärische Mächtigung und ihre Einfachmäßigkeit, 3. der entscheidende Antrieb aller Wünche, Besitztäte und Handlungen; der Willen zur Verbündung und zur Aufrichtung der sozialistischen Macht über Europa.

Es wäre verfehlt, vor einem organischen Aufbau der Staatsführung und einer lebhaften Verbundenheit zwischen Volk und der herrschenden Schicht in der Sowjetunion zu sprechen. Es fehlen dafür alle Voraussetzungen: die bolschewistische Partei will eine derartig organische Verbundenheit nur nicht erreichen. Der Bolschewismus ist als die einzige praktische Verwirklichung des Marxismus eine Lebensauffassung, die radikal materialistisch durchdringt, ihre Prinzipien mit erstickender Dialektik fest in das tägliche Leben überlegt. Der Marxismus tritt mit dem Anspruch auf, den Werktagen das absolut offizielle Dasein zu garantieren. Mit dieser These arbeitet auch der Bolschewismus. Allen Einwürfen gegenüber, daß doch die praktische Auswirkung beweise,